



GYMNASIUM ERNESTINUM
JAHRESHEFT 1993-94

GYMNASIUM ERNESTINUM GOTHA

BERICHT ÜBER DAS SCHULJAHR 1993-94

Vorwort

Am 30. April 1994 gedachten zum Ernestinertreffen die anwesenden Ernestiner, Lehrer, Schüler, Eltern, Freunde und Förderer des GYMNASIUM ERNESTINUM zu Gotha der Gründung ihrer altherwürdigen Schule vor 470 Jahren.

Mit dem Bekenntnis, am humanistischen Gymnasium, von Wilhelm von Humboldt 1810/12 neu reformiert, festzuhalten, lebt das Ernestinum in der neuen Form weiter. Nur dann, wenn das humanistische Gedankengut einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, besteht die begründete Aussicht, daß die Idee der humanistischen, an der Antike geformten Bildung, in unserer unruhigen Gegenwart weiterlebt, bis sich aufs neue eine eigene, gleichwertige Schulform herauskristallisiert. Humanistische Bildung muß dabei nicht unbedingt an einen Studiengang mit Latein als der ersten Fremdsprache gebunden sein.

"Wir heißen euch hoffen !" - so klingen bei Goethe die Stimmen der Meister. Wir aber halten fest an den beiden Sprüchen, die einst das Treppenhaus unserer Schule schmückten:

IN SELENTIO ET SPE und CUM DEO ET DIE

Für das Ernestinum bedeutet dies:

Es muß offen sein für alle Schüler, die mit ihren Neigungen, Begabungen, Fähigkeiten geeignet sind, den Bildungsweg dieser Schule, mit dem Ziel des Erreichens des Abiturs und damit der allgemeinen Studierfähigkeit, erfolgreich zu durchlaufen.

Der Abiturient hat nach wie vor nur dann die besten Chancen für Studium und Beruf, wenn er sich in einem Fächerkanon allgemein theoretische Bildung aneignet und dabei auch das LERNEN lernt! Es ist und bleibt die Aufgabe des Gymnasiums Studierfähigkeit zu vermitteln, Leistung zu fordern und zur Verantwortungsbereitschaft zu erziehen.

Dank gilt dem Lehrerkollegium für den Fleiß und Mut, sich dieser anspruchsvollen Aufgabe zu stellen. Trotz kritischer Stimmen und vieler Hindernisse bestätigen bereits erste Erfolge die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges.

Mit Freude erfüllt es uns, den nun mehr 2. Abiturjahrgang entlassen zu haben. Die feierliche Ausgabe der Abiturzeugnisse im historischen Ekhoftheater bildete dabei ein gelungenes Ambiente. Ich wünschte mir, daß die Abiturzeugnisse auch ohne Begleitschreiben zukünftig an allen Hochschulen und Universitäten Europas Anerkennung finden.

Die gewählten Schüler- und Elternvertreter standen der Schule in allen Fragen offen gegenüber. Herr Dietz als Vorsitzender der Schulelternvertretung setzte sich beispielhaft für die Schule ein. Ihm sei besonders gedankt.

Allen Freunden und Förderern des GYMNASIUM ERNESTINUM zu Gotha danken wir wieder für die bewiesene Treue und Zuwendung.

Dr. Wagner
Direktor

Zum 470. Schuljubiläum des GYMNASIUM ERNESTINUM

Cum Deo et Die

Als 1924 das Gymnasium Ernestinum auf 400 Jahre seiner Geschichte zurückblicken konnte, wurden im Treppenhaus zwei prächtige Buntglasfenster, unterteilt mit den Sprüchen

"IN SILENTIO ET SPE" und "CUM DEO ET DIE"

eingebaut, versinnbildlichend die 1859 vollzogene Zusammenlegung des älteren Gymnasium

Illustre mit dem 1836 gegründeten Realgymnasium. Während der erste Spruch quellenmäßig nachgewiesen ist (aus der Vulgata bei Jesaja 30.15, hier ist zu lesen: "... durch Stillesein und Hoffen würdet Ihr stark sein"), gibt es zum zweiten Spruch, den der damalige Direktor des Gymnasiums, Prof. Dr. Anz, und der Studienrat Dr. Schmidt anlässlich eines altsprachlichen Ferienkurses im Jahr 1923 an einem Gebäude in Schulpforta gesehen hatten, weitgehende und interessante Erklärungsversuche. Diese führen einmal in die Kurpfalz und an deren Universität Heidelberg, aber auch nach Kursachsen und Wittenberg.

Als Wahlspruch soll "CUM DEO ET DIE" sowohl dem Pfalzgrafen Eduard (1625-1663) als auch dem Herzog Friedrich III. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1732-1777) gedient haben, was Zitate- und Münzschriftsammlungen und Textstellen in Löbes Buch "Wahlsprüche, Devisen und Sinnprüche deutscher Fürstengeschlechter des 16. und 17. Jahrhunderts" belegen. Löbe findet die älteste Erwähnung in der Nebenlinie Sachsen-Merseburg bei deren Herzog Christian I. (1656-1691) und bezieht sich dabei auf das Stammbuch eines gewissen Röber, der 1628 Superintendent in Wittenberg war. Variantenreich sind die Formen der Überlieferung und des Gebrauchs des Spruches:

"Erdmuth Sophie (1644-1670), Markgräfin zu Brandenburg, ... läßt 1654 Münzen mit der Inschrift 'Alles mit Gott und der Zeit' prägen. Oder es heißt 'Mit Gott und der Zeit kommt Freud und Seligkeit' auf einem Kupferstich von 1654



Ehemaliges Schmuckstück:
Kunstglasfenster im Gymnasium Ernestinum

des schon erwähnten Christian. Sein Sohn Philipp läßt 1688 bei seiner Vermählung mit Luise Elisabeth zu Württemberg eine Medaille prägen, auf der es heißt: 'Mit Gott und mit der Zeit. Was in dem Heiligen Rath der Gottheit wird bedacht, das wird auf Erden auch gesegnet sein vollbracht.' Herzog Eberhard III. zu Württemberg hatte den Wahlspruch 'Omnia cum deo', und sein Sohn Johann Friedrich (1637-1659) ist 1651 wieder in lateinischer Form im Stammbuch des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg verewigt ..." (nach Werner Keyl "Cum Deo et Die" in Gymnasium - Zeitschrift für Kultur der Antike und humanistische Bildung, Band 93, Heft 4, Seite 375, 1986).

Interessant dürfte auch das über die älteren Kurfürsten der Pfalz geschriebene sein. Ein Siegel Otto Heinrichs (1556-1559) zeigt den Spruch "Mit der Zeit". Georg von Simmern (1559-1569), Pfalzgraf aus der Nebenlinie der Heidelberger, pflegte den Spruch "Gott weiß die Zeit". Eine Zusammenlegung beider Sprüche könnte naheliegen.

Was nun die Inschrift in Schulpforta anbetrifft, versprach sie zwar viel, führte aber letztendlich nicht zum Ziel einer Quellenerkenntnis. Recherchen von Werner Keyl ergaben, daß der dort tätige Schularzt, Dr. Noeldechen, diesen Spruch dem Zeichen des 1832 in Breslau von Ferdinand Hirt gegründeten Verlags und der durch ihn herausgegebenen anatomischen Atlanten des Dr. Barow für Schulpforta übernommen haben könnte. Diese Hypothese findet aber in den über 30 Schriften Noeldechens keine Erwähnung.

Interessante Ausführungen sind jüngst in "Ernestinum, NF 110, S. 721-722" erschienen.

R. Benser

Abiturrede des Direktors

**Sehr geehrter Herr Landrat, sehr geehrte Ehrengäste,
liebe Eltern, sehr geehrte Kollegen, liebe Abiturienten,**

wir sind heute zusammengekommen, um die Abiturfeier des Jahres 1994 feierlich zu begehen.

IN SILENTIO ET SPE Im Stillsein und Hoffen

Prof. Dr. Heinrich Anz, Rektor am Ernestinum von 1914 - 1935 und einer der letzten großen Humanisten Gothas, nahm Gleiches als Leitgedanken für seine Festrede zur 400-Jahrfeier des Gymnasiums im Jahre 1924. Die Worte stammen aus der Vulgata und stehen bei Jesaja 30,15. Nach Gothaer Tradition aber waren sie zugleich Wahlspruch Herzog Ernsts des Frommen und zierten einst als Inschrift eines der beiden Glasfenster im Treppenhaus Ihrer Schule. Der lateinische Ausspruch hat an seiner Gültigkeit nichts verloren.

Auch wir haben uns heute zusammengefunden, um zu feiern, Sie, liebe Eltern, Sie, sehr geehrte Kollegen, Sie, liebe Ehrengäste und Sie liebe Abiturienten, die Sie heute die Abiturzeugnisse im historischen Ekhoftheater erhalten und damit in die Reihen der Ernestiner aufgenommen werden.

Liebe Abiturienten,

mit dem Erhalt der Abiturzeugnisse setzen Sie die traditionsreiche Geschichte der Schule fort, die eigentlich bis ins Jahr 1292 zurückreicht, als unterhalb der Feste Grimmenstein eine Lateinschule an der Pfarrkirche zu St. Marien eingerichtet wurde.

Nach drei Jahren gemeinsamen Lernens, gemeinsamer Fortschritte und gemeinsamen Kampfes gegen Trägheit und Unlust ist es nun soweit: Sie haben das Abitur bestanden und "gehen hinaus in das, was man Leben nennt" - wie auch einst Prof. Dr. August Thienemann, Schüler am Ernestinum und Begründer der wissenschaftlichen Limnologie.

Thienemann formulierte nach bestandem Abitur :

"Es wehte im GYMNASIUM ERNESTINUM ein frischer und freier Zug. Seit Obersekunda wurden wir ganz wie Erwachsene behandelt, und der Unterricht in Prima erinnerte schon stark an den der Universität. Am 4. März 1901 bestand ich - nachdem mir die mündliche Prüfung auf Grund der gut ausgefallenen schriftlichen Arbeiten erlassen war - das Abitur-examen. Und nun stand der Weg in die Welt offen !"

Tatsächlich wird das Leben an Ihre Lernfähigkeit immer wieder neue Anforderungen stellen. Das Leben selbst ist ab heute Ihr Lehrer. Es beginnt ein neuer Lebensabschnitt in Ihrer Jugend, ein Abschnitt, der fort von der Schule führt. Daß keiner von Ihnen dabei zurückbleibt, daß jeder vorankommt, das wünschen wir Ihnen von Herzen.

Die Schule läßt Sie nun los! Sie werden aufatmen. Keine Kursarbeiten von 4 Unterrichtsstunden mehr, kein Büffeln mehr für Biologie, Mathematik, Deutsch und Physik, keine Quälereien mehr in Sport, und wir als Ihre Lehrer werden damit leben müssen, daß junge Menschen, vertraute Gesichter uns verlassen. Wehmütig ums Herz ist es uns schon. Wir werden uns trösten mit dem Satz von Andre Gide:

"Ein guter Lehrer hat nur eine Sorge - zu lehren, wie man ohne ihn auskomme".

Haben wir aber wirklich genug getan, Sie auf das Leben vorzubereiten, das neue Europa gestalten zu können? Hat das tagelange Pauken für die Fächer Mathematik, Biologie, Geschichte, Englisch und Latein, um nur einige zu nennen, ausgereicht, Ihnen den weiteren Weg für das Leben zu ebnen?

Die Ernestiner haben stets eine humanistische Schulbildung genossen und in der Antike Antwort auf Fragen gesucht und danach Ihr Leben gelebt, und wie wir heute wissen - sehr erfolgreich! Natürlich antworten wir heute auf viele Fragen anders als damals die Griechen und Römer. Aber indem wir uns vergegenwärtigen, welche Lösungen Sie fanden, lernen wir viel über die Sache, um die es geht. Das Ideal der Philosophen in der Antike war der mündige Mensch, der versucht, in einer Welt, die von Machtinteressen und Geltungsbedürfnis beherrscht ist, der Stimme der Vernunft Gehör zu verschaffen.

In seinem "Timaios" stellt Platon dem Athener Solon einen alten ägyptischen Priester gegenüber: *"O Solon, Solon, ihr Griechen bleibt immer Kinder: Greis und Griechen - das gibt es nicht."* Solon fragt nach: *"Wie meinst du das ?". "Jung seid ihr",* erklärte der Ägypter, *"allesamt: Ihr habt ja keinerlei Kunde von den Anfängen, keine altüberlieferte Lehre, kein Stück Wissen, das vom Alter grau ist."* Als Platon dies schrieb, war er selbst altersgrau; mit sokratischer Ironie deutet er in dieser merkwürdigen Begegnung zwischen dem Priester von Saïs und dem Weisen aus Athen auf die alterslose Jugendfrische, die das griechische Denken bis heute nicht hat altern lassen.

Der Theologe Arthur Rich, Autor der Wirtschaftsethik, berichtete: Ein Student in Bart und Tracht der Achtundsechziger habe bei ihm eine Doktorarbeit über den jungen Marx schreiben wollen. Rich fragte ihn, ob er denn auch Latein könne? *"Ein merkwürdiges Alter",* mag sich der junge Mann gedacht haben: *"Wieso denn das?"* fragte der junge Mann zurück. Als Rich ihm erklärte, daß die Arbeit doch wohl von dem in Latein geschriebenen Abituraufsatz des Siebzehnjährigen Marx ausgehen müsse, habe sich der verhinderte Jung-Marxist irritiert wieder verabschiedet.

Nicht alles ist so jung, wie es scheint, und nicht alles so alt, wie es heißt.

Vielleicht leben wir bereits in einer noch unbestimmten Postmoderne, sicher aber in einer uns mächtig bestimmenden Postantike. Angesichts des erschreckenden Werteverfalls in unserer

Gesellschaft verdient das prinzipiell wertende Denken der Antike unser besonderes Interesse. Von der "Ilias" im achten Jahrhundert v. Chr. bis zum Corpus juris im sechsten Jahrhundert n. Chr. umfaßt die Antike mit ihren vierzehn Jahrhunderten die Hälfte der in Wort und Schrift bezeugten Geistes- und Kulturgeschichte Europas. Es geht also nicht nur um "Anfänge" und "Ursprünge", sondern um die erste Hälfte, die mehr ist als eine Hälfte. Wie der einzelne Mensch seine jeweilige Lebenssituation einzig aus seiner besonderen Lebensgeschichte verstehen kann, so kann die Gesellschaft und eine "Zeit" einzig aus ihrem Geschichtsbewußtsein zu einem Selbstverständnis finden.

Liebe Abiturienten,
hier liegt auch die Besonderheit Ihrer Aufgaben für das neue Europa.

Mit der Entfesselung der Kernenergie und der Dechiffrierung des Gencodes sind wir ja selbst Zeitzeugen eines zweiten und dritten promethischen Feuerdiebstahls geworden, und der Schrecken davon sitzt uns Deutschen mit mythischer Mächtigkeit noch in den Knochen.



**"Untergang
des Minoischen
Reiches"**
Federzeichnung
Isabell Meyer, Kl. 5

"Viel Ungeheures ist, doch nichts so Ungeheures wie der Mensch": Zwischen Staunen und Schauern hat Sophokles im fünften Jahrhundert v. Chr. den Menschen als ein tragisches Wesen beschrieben, das buchstäblich "zu allem" fähig ist. Ein Jahrhundert später hat Platon im Prometheusmythos seines "Protagoras" die brandaktuelle Wahrheit ausgesprochen, daß nicht schon das "technische Wissen", sondern erst die "politische Kunst" der Menschheit eine wahre Überlebenschance gebe. Und heute?

"Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los."

In der verzweifelten Lage des Goetheschen "Zauberlehrlings" sind wir in einer Epoche tiefgreifender Verunsicherung und Neuorientierung zwischen Ost und West, Nord und Süd dringend auf die vielfältige Denkerfahrung der Geschichte angewiesen. Das Elend in Afrika und Asien, die ABC-Waffen in Ost und West, eine schleichende Völkerwanderung, das neue Europa, Arbeitslosigkeit und "neue Armut", die Gefahr von Rechts, die neue Rolle der Frau, Geburtenrückgang und Überalterung der Gesellschaft in Europa, die Kern- und Gentechnologie fordern dringend neue Maßstäbe. Die engagierte wie kontroverse Wertdiskussion der "Schule von Athen" von Sokrates bis Seneca hat jahrhundertlang alles nur erdenkliche "Gute" und "Schlechte" präsentiert, diskutiert und kritisiert; ihre Erfahrungen können uns, insbesondere Ihnen, liebe Abiturienten, bei der Echtheitsprüfung allerlei alt- und neumodischer Werte beste Dienste leisten.

IN SILENTIO ET SPE

**- Ob es um uns braust und zuckt, wir bleiben still und fest -
Still in ruhiger Arbeit, fest in der Hoffnung**

(Prof. Anz, 1914)

Die Aufgaben, die auf Sie warten, sind groß. Sie werden die Generation sein, welche das neue Europa formen wird. Schauen Sie dabei immer nach vorn. Bewerben Sie sich an den Schulen und Universitäten ganz Europas, z.B. auch in Amsterdam, wo sogar um deutsche Studenten geworben wird und Studienrichtungen möglich sind, die in Deutschland jahrelanges Warten bedingen!

Mit Ihnen verläßt eine Schülergeneration das Gymnasium, welche Zeuge tiefgreifender politischer Veränderungen in Europa wurde. Ein Gesellschaftssystem - der Sozialismus - zerbrach am Widerstand der Menschen und der Sehnsucht nach Freiheit und Recht. Die Zeit des Umschwungs konnten Sie, liebe Abiturienten, miterleben. Gelerntes verlor an Gültigkeit, Neues wurde mit Skepsis betrachtet. Wahres von Unwahrem zu unterscheiden, fiel schwer und Sie als Teil des Ganzen standen mittendrin! Deutlich wurde dies in Ihren Überlegungen, den letzten Schultag mit einem Fahnenappell, wie zu DDR-Zeiten, zu begehen. Die verschiedenen Meinungen prallten mit aller Schärfe aufeinander, so daß nur Fragmentarisches im Ergebnis sichtbar wurde.

Der Weg zum Abitur, auch unter den neuen Bedingungen, war nicht einfach. Das Experiment gymnasiale Oberstufe haben Sie mit Bravour gemeistert. Sie können später mit Stolz berichten:

"Wir waren die ersten!"

Die Mühe hat sich gelohnt, die Ergebnisse im Abitur bestätigen dies. Unter den erschwerten Bedingungen sind Sie zu Persönlichkeiten herangereift, die mit dem Erreichen des Abiturs vorerst auf der höchsten Treppe stehen. Nennen möchte ich die Schüler, die in Ihrer Gesamtpersönlichkeit am meisten an dieser Schule ausgestrahlt haben und zu den Leistungsträgern zählten, wie:

- | | |
|-----------------------|---------------------|
| - Annette Philipp | - Sebastian Nitsche |
| - Manuela Pieper | - Holger Jäckel |
| - Kaja Klügel | - Henning Reimann |
| - Christiane Hollborn | - Enrico Wolf |
| - Claudia Laube | - Sandra Hoffmann |

Zu Ihrer Entwicklung beigetragen haben aber auch die gemeinsamen Veranstaltungen in der Thüringer OS, wie auch das Bemühen Ihrer Lehrer, wie Frau Roßmeier, Frau Herrmann, Frau Meister, Herr Wolf, Herr Futterleib, Herr Henneberg - sie seien stellvertretend für alle genannt - nicht nur Wissen zu vermitteln, nein, Ihnen auch menschliche Werte wie Toleranz, Achtung vor dem Menschen, Freiheit, Normen des menschlichen Zusammenlebens nahezubringen, diese Welt in Glück und Frieden zu erleben.

Der Weg in die weite Welt steht Ihnen nun offen, und denken Sie auch an diejenigen, die Ihnen diesen Abschluß erst ermöglichten und auf dem Weg zum Abitur Ihre ständigen Begleiter waren, in guten und schwierigen Zeiten, Ihre Eltern. Ihnen, sehr geehrte Eltern, die Sie nach bestem Wissen und Können Ihre Kinder unterstützt haben, gebührt besonderer Dank.

Wir können zufrieden sein, ist es uns doch gelungen: "die Entwicklung der jugendlichen Kräfte" wie es Christian Gotthilf Salzmann im Jahre 1806 in seinem Ameisenbüchlein formulierte, in gebührendem Maße beachtet zu haben.

Nun gehen Sie hinaus in die weite Welt und erproben das Gelernte, wie einst auch August Thienemann und andere Schüler, wie Christian Gotthilf Salzmann, August Herrmann Francke, Alfred Brehm, Detlef Karsten Rohwedder bzw. Schüler des Abiturjahrganges 1993, wie Simone Fiebiger, Cornelia Lück, Sandra Butscheike und Hans-Martin Samietz. Die Reihe ließe sich fortsetzen, und wir schätzen uns froh, Herrn Rolf Eichhorn, Vorstandsvorsitzenden der Vereinigung ehemaliger Schüler des GYMNASIUM ERNESTINUM, unter uns zu wissen, der auch heute wieder in seine Schule gekommen ist, um der Abiturfeier beizuwohnen. DANK IHNEN!

Mit einem Zitat von SOKRATES, möchte ich Sie, liebe Abiturienten entlassen:

*"Es gibt nur ein einziges Gut für den Menschen: das Wissen,
und nur ein einziges Übel: die Unwissenheit."*

Und vergessen Sie nicht, mit dem Erhalt der Abiturzeugnisse treten Sie ein in die Reihen der Ernestiner, ehemaliger Schüler des Gymnasium Ernestinum!
Denken Sie daran, die Schule steht Ihnen jederzeit offen, der Haupteingang führt durch das Portal. Im Treppenhaus konnte man einst in den farbigen Glasfenstern die Worte:

IN SILENTIO ET SPE
- Im Stillsein und hoffen -

in dem einen und

CUM DEO ET DIE
- Mit Gott und der Zeit -

in dem anderen lesen.

Sie erinnerten an die Schulzeit.

Mögen Ihnen Glück und Gesundheit im Leben ewige Begleiter sein!

Dr. Wagner
Direktor

Ansprache zur Abiturfeier des Gymnasium Ernestinum 1994

**Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
sehr verehrte Eltern und Lehrer!**

Wenn ich heute hier als Vertreter der Vereinigung ehemaliger Schüler des Gymnasium Ernestinum zu Gotha anwesend bin und ein paar Worte an Sie richten darf, so tue ich dies mit ganz besonderer Freude und einem großen Maß an Genugtuung: Über 45 Jahre hatten wir Ehemaligen die Entwicklung an unserer ehrenwerten Schule nur von außen verfolgen können.

Manche von uns haben verzagt, ich selbst hatte auch nur noch sehr wenig Hoffnung, daß an unserem Gymnasium in diesem Jahrhundert noch einmal der Geist der humanistischen Bildung wachwerden könnte. Es sah so aus, als ob unser Gymnasium Ernestinum für immer tot sein würde.

Dank der politischen Entwicklung seit 1989 haben wir nun unsere alte Schule wieder, die Lehrkräfte bemühen sich intensiv, die Schüler zeigen einen Einsatz, der ihren westdeutschen Altersgenossen zu Vorbild gereichen könnte, hoffnungsvolle Abiturienten stehen heute vor uns und geben uns die Zuversicht, daß die Geschichte unseres Gymnasium Ernestinum mit dem Jahre 1945 nicht zu Ende gegangen ist.

Mögen Sie, liebe junge Damen und Herren, die Sie heute zum letzten Male als "Schüler" hier sitzen, die von uns Alten wachgehaltene Tradition in nächste Jahrhundert weitertragen.

Diese Tradition, die ihr wesentliches Merkmal in der humanistischen Bildung hat, kann am besten wohl durch ein Wort verdeutlicht werden, das vor 2300 Jahren Aristoteles zur Frage: "Was ist Bildung?" schrieb. Er formulierte es so:

*"Ihre Wurzeln sind bitter
Ihre Früchte sind süß,
sie ist im Glück ein Schmock
im Unglück eine Zuflucht
und für's Alter: das beste Reisegeld"*

*Rolf Eichhorn
Altenestiner*



"Daphne"

Doreen Dziuballe, Kl. 12

Unser Urlaubstip für alle Lehrer und Lehrerinnen:

Machen Sie doch Urlaub auf einer
abgelegenen, "einsamen" Insel!



SCHLECKERMANN-REISEN
macht's möglich!

(Besonders kostengünstig, da Rückflug-Ticket entfällt)

IV. Bericht über den Unterricht

Johann Gottfried Herder
Philosoph, Theologe und Schriftsteller

Biographie

- 25.08.1744 geboren in Mohrungen als Sohn eines pietistischen Kantors und Volksschullehrers
- 1761 Kopist in der Bibliothek des Diakonus Trescho in Morungen, wo er antike und zeitgenössische Literatur kennenlernte
- 1762 Beginn eines Medizinstudiums in Königsberg, dann aber Wechsel zu Theologie und Philosophie
- 1764 wurde er Lehrer an der Domschule in Riga
- 1769 Wende von der Aufklärung zum Sturm und Drang auf der Seereise nach Nantes; Bekanntschaft mit Diderot, Claudius und Lessing
- 1770 nachhaltige erste Begegnung mit Goethe
- seit 1776 Wirken als Generalsuperintendent in Weimar
- 1801 Oberkonsistorialpräsident in Weimar
- 18.12.1803 Tod Herders in Weimar im Alter von 59 Jahren

Herders Gedanken und Denkanstöße sind für die deutsche und europäische Geistesgeschichte bis in die Gegenwart von zukunftsweisender Bedeutung und weitreichender Wirkung gewesen, besonders auf den Gebieten der Sprachphilosophie, der Geschichtsphilosophie, der Literatur- und Kulturgeschichte und der Anthropologie.

Seine dichterischen Werke (lyrische Dramen, darunter "Brutus") sind weniger bedeutend. Mit seiner Sammlung "Volkslieder" gilt Herder als Begründer der Volksliedforschung.

Als Theologe kann Herder als Vorläufer der liberalen Theologie gelten.*

Durch seine historisch-genetische Geschichtsbetrachtung trug er zur Entfaltung der historischen Wissenschaften bei.

(nach Brockhaus-Enzyklopädie/1989)

* "... Offenbar ringen in unserem Zeitalter zwei Extreme, Unglaube und Mysticismus mit einander; in der Mitte beider bauet sich jeder Rechtschaffene sein neues Jerusalem im alten Christenthum selbst oder findet es längst gebauet und bereitet."

Herder an Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha-Altenburg
am 8. Juni 1796

Herders Amtsgeschäfte

Herder wünschte sich für den öffentlichen Gottesdienst mehr Erweckung, Teilnahme und Innigkeit, insbesondere durch die Kirchenmusik.

Seine Predigten waren "solche kräftige Wirkungsstimmen, die Herz und Seele ergriffen", und die Amtsgeschäfte von Gerechtigkeit geprägt.

"... Sie wissen, liebster Freund, daß ich in Ihrer Kirche gewesen bin, und Ihre schöne, faßliche, rührende Predigt gehört habe."

Prinz August von Sachsen-Gotha-Altenburg an Herder
Weimar, am 15. September 1582

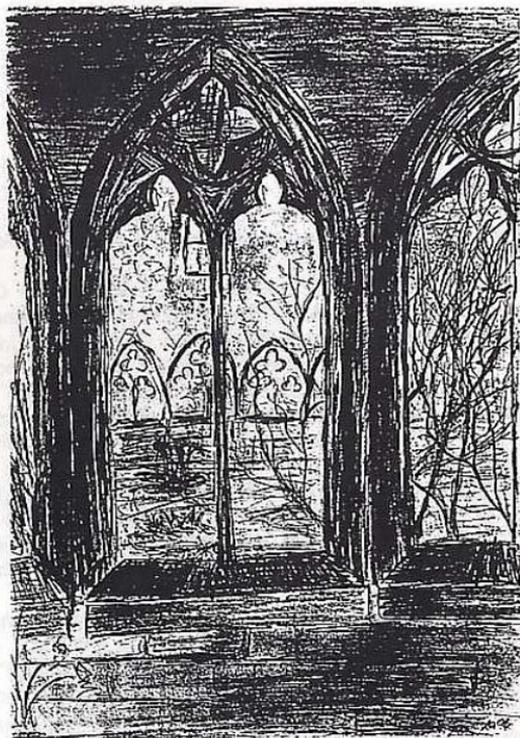
Herder hat auch in Gotha gepredigt, doch haben sich darüber bis jetzt keine schriftlichen Zeugnisse auffinden lassen.

Freundschaftliche Bindung Herders in Gotha

Caroline von Herder schreibt in den "Erinnerungen aus dem Leben Johann Gottfrieds von Herder" über die "Bekanntschaft mit mehreren ausgezeichneten Personen; worunter Sturz vorzüglich aber der Prinz August von Gotha war, durch welchen er den Herzog von Gotha, und Herr und Frau von Frankenberg, bey seiner Zurückreise (aus Pymont) in Gotha kennenlernte. Mit dem Prinzen August und der Frau von Frankenberg errichtete er die treuste Freundschaft ...".

Beide wurden 1779 Taufpaten von Herders viertem Sohn Adelbert.

Die Freundschaft Herders mit dem Prinzen bestand über Jahrzehnte hinweg und war frei von jeglichen Unstimmigkeiten. In ihren Verlauf kam es zu häufigen gegenseitigen Besuchen sowie zu einer umfangreichen und ausgedehnten Korrespondenz. Diese betraf weniger theologische Probleme, sondern beschäftigte sich mehr mit dem Austausch von Gedanken aus allen Teilen des Lebens sowie mit politischen und literarischen Fragen. Gegenseitig



"Im Kreuzgang"
Doreen Kowarcz, Kl. 8c

versorgten sie sich mit eigenen literarischen Werken oder mit denen anderer Schriftsteller. Von der Korrespondenz haben sich nur die Briefe des Prinzen erhalten, die Briefe Herders sind bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Konzepte im Nachlaß) verloren.

Im Gegensatz zu Prinz August, einem überzeugten Anhänger der französischen Aufklärung und Vertreter atheistischen Gedankenguts, welches er auch Herder gegenüber vertrat, war dieser als Mann der Kirche und gläubiger Christ ein bedeutender Vertreter der deutschen Aufklärung mit antifeudaler und demokratischer Auffassung.

Die Beziehung zwischen Herder und Prinz August war viel persönlicher und aufgeschlossener als die beider zu Goethe. So fungierte Herder als "philosophisch-moralischer Beichtvater des Prinzen".

Besuche Herders in Gotha

- | | |
|----------------------------|--|
| Herbst 1776 | Herder wird als Generalsuperintendent nach Weimar berufen |
| 1777 | Bekannschaft mit Prinz August auf der Rückreise aus Bad Pyrmont |
| 29.07.1777 | Ankunft in Gotha |
| 31.10.1777
- 01.08.1777 | Besuch am fürstlichen Hof |
| 03.08.1777 | Predigt in der Schloßkirche |
| Anfang
August 1780 | Besuch bei Prinz August (mind. 1 Woche) |
| Sommer 1784 | <i>"Koppe (Generalsuperintendent in Gotha) habe ich vorigen Sommer in Gotha kennengelernt; die Wahrheit zu sagen aber, er hat mir durchaus nicht gefallen."</i>
Herder in einem Brief an Johann Georg Müller, 1785 |
| ab 03.08.1785 | Aufenthalt im "Mohren" (Herder kommt von einer Kur aus Karlsbad zurück), er ärgert sich über das Verfehlen von Frau von der Recke |
| 06.08.1788 | kurzer Besuch in Gotha auf der Durchreise nach Franken, dazu aus einem Brief Herders an seine Frau vom 06.08.1788:
<i>"alles, was ich befürchtet habe, ist eingetroffen</i>
1. <i>daß ich mit ihr (Frau von Frankenberg) fast noch kein Wort habe reden können</i>
2. <i>daß mich die Herzogin hat heranzurufen lassen, dem ich nun nicht entkommen kann und also</i>
3. <i>heut noch nicht weiterkomme"</i> |
| 07.08.1788 | Abreise über Schmalkalden nach Franken, des weiteren äußert er sich besorgt über den schlechten Gesundheitszustand der Frau von Frankenberg. |

Anfang

Oktober 1789 Besuch in Gotha für ca. 1 Woche
Zitat aus einem Brief an Knebel: *"Ich bin vorige Woche in Gotha ziemlich vergnügt gewesen."*

28.09.1789

- 03.10.1789

6-tägiger Aufenthalt in Gotha

1. Tag (Montag): Essen bei Frankenbergs mit Blumenbach und dessen Frau

am Abend: Einladung zur Herzogin, dort Zusammentreffen mit Prinz August und Blumenbach

2. Tag (Dienstag): Erneutes Zusammentreffen von Prinz August, Blumenbach und Herder bei der Herzogin

am Abend: Treffen mit Frankenbergs

3. Tag (Mittwoch): Einladung Herders zu Prinz August; *"Der Prinz wohnt sehr angenehm."*

Freitag: voraussichtliche Abreise

03.06.1796

- 08.06.1796

03.06. Visite bei Frankenbergs

04.06. Vormittag: 1-stündiger Besuch mit Prinz August in Frankenbergs Haus, Bekanntschaft mit Friedrich Melchior von Grimm

mittags: Essen beim Prinzen

nachmittags: Treffen mit der Herzogin

05.06. nochmaliges Zusammensein mit Prinz August und Frankenbergs

08.06. Abreise um *"3/4 auf 1 Uhr nachmittags"*, (12.⁴⁵ Uhr)

02.08.1797

- 04.08.1797

aus den Kalenderblättern des Prinzen:

02.08. (Mittwoch): Ankunft von Herrn und Frau Herder mit Fräulein Bertuch und Herders Tochter Luise, um die letztere in das Pensionat von Madame Stieler zu bringen.

03.08. (Donnerst.): gemeinsame Unternehmungen der Familie Herder mit dem Prinzen, Schlicks und Kauperts

04.08. (Freitag): Abreise von Herrn und Frau Herder

danach keine weiteren Besuche Herders in Gotha

Herder urteilte während seiner Besuche in Gotha mehrmals über die Stadt und ihre Bewohner. Hierzu schrieb er:

"Es ist hier kalt und windig. Die Menschen kehren sich alle in ihrer eigenen Welt. Alle wissen mehr von uns, als wir von ihnen."

"Ich möchte und könnte in Gotha um alles in der Welt nicht leben."

"Ich finde Gotha abscheulich."

